

SALESIANISCHE
IMPULSE



Das geistliche Leben des Salesianischen Mitarbeiters

Joseph Aubry SDB

2

VEREINIGUNG DER
SALESIANISCHEN MITARBEITER DON BOSCOS

Das geistliche Leben
des Salesianischen Mitarbeiters

Joseph Aubry SDB



SALESIANISCHE IMPULSE

2

Das geistliche Leben des Salesianischen Mitarbeiters :

Mit freundlicher Genehmigung des Autors
aus dem Italienischen übersetzt von
P.Johann Laiminger, Klagenfurt und
P.Fritz Grassl, Wien. Überarbeitet von
P. Reinhard Helbing, Köln, und P. Josef
Vösl, Horn. Wien 1983

Titel des Originals: La vita spirituale
del Cooperatore Salesiano nel mondo
contemporaneo, Editrice S.D.B. - Roma,
Via della Pisana, 1111, collana idee 4.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Vorwort	5
DAS GEISTLICHE LEBEN DES SALESIA- NISCHEN MITARBEITERS	5
I. GRUNDLAGE EINES EIGENSTÄNDIGEN GEISTLICHEN LEBENS DES SALESIA- NISCHEN MITARBEITERS	5
KIRCHE ALS VOLK GOTTES, DAS VOM HL. GEIST GNADENHAFT BESEELT IST	6
DON BOSCO'S CHARISMATISCHE BERUFUNG	10
WER IST DER SALESIANISCHE MITARBEITER?	12
BEWUSSTSEIN UND FREIHEIT	14
II. HAUPTINHALTE DES GEISTLICHEN LEBENS DES MITARBEITERS	18
DIE SALESIANITÄT	19
DIE SÄKULARITÄT (WELTLICHKEIT)	23
DIE FRATERNITÄT (BRÜDERLICHEKEIT)	26
III. EINIGE FORMEN UND MITTEL ZUR PFLEGE DES GEISTLICHEN LEBENS	29
SCHLUSSFOLGERUNGEN	30
Anmerkungen	32
Verzeichnis der Abkürzungen	35

VORWORT

Viele in der Salesianischen Familie haben von den Vorträgen und Schriften eines eifrigen und überzeugten Erforschers der Spiritualität Nutzen gezogen: von Don Joseph AUBRY; nicht zuletzt die Salesianischen Mitarbeiter.

Don Aubry stellt in diesem Heft das Leben des Salesianischen Mitarbeiters dar, der vom Hl. Geist besondere Gaben erhalten hat, um das salesianische Leben nach dem Evangelium in weltlicher Umgebung leben zu können, und zeigt die Inhalte, Mittel und Formen auf, um dieses Leben zu nähren. Diese Wirkweise des Heiligen Geistes ist die Wurzel des salesianischen Lebens des Mitarbeiters, das Wirkprinzip seiner Originalität, die innere Kraft seines Fortschrittes.

M.Cogliandro

DAS GEISTLICHE LEBEN DES SALESIANISCHEN MITARBEITERS

Joseph Aubry SDB

I. GRUNDLAGE EINES EIGENSTÄNDIGEN GEIST- LICHEN LEBENS DES SALESIANISCHEN MITAR- BEITERS

Vor allem müssen wir uns vergewissern, ob und in welchem Sinn es erlaubt ist, von einem geistlichen Leben des Mitarbeiters zu sprechen. Einige Verfasser von Schriften sind entschieden gegen diese unzähligen Besonderheiten. Man brauche nichts anderes als eine einzige christliche Spiritualität, außerhalb der sich nur Sektierergeist und Kleinkrämerei entwickeln könne.¹

Aber das Leben und die Erfahrung sind stärker als Theorien.

Wenn wir von einer benediktinischen oder salesianischen Spiritualität, von einer Laien- oder Ordensspiritualität sprechen, so nicht aus Lust am Treffen von Unterscheidungen, sondern weil es tatsächlich historisch gesehen einen hl. Benedikt, einen hl. Franz von Sales und einen hl. Don Bosco gegeben hat; und es gibt in der Tat Laien, die mitten in der Welt leben, und Ordensleute, die in speziellen Gemeinschaften leben. Wir nehmen daher an, ohne es beweisen oder diskutieren zu wollen, daß es eine "salesianische" Spiritualität gibt, eine 'bestimmte' Auffassung und Verwirklichung des christlichen Lebens, die durch Don Bosco in der Kirche Eingang gefunden hat. Es ist ganz klar, daß es nicht darum gehen kann, das Evangelium stückchenweise oder nach Gutdünken zu verwirklichen, sondern man soll, wie es im

Artikel 41 der Regel der SDB heißt, "beim Lesen des Evangeliums für bestimmte Züge im Bild des Herrn empfänglicher werden". Man muß also klar stellen, warum und in welchem Ausmaß es möglich ist, von einem geistlichen Leben des Salesianischen Mitarbeiters zu sprechen, und ob es berechtigt ist, es zu fördern, zu nähren und unter den Mitarbeitern selbst bekannt zu machen. Im Grunde geht es um die Frage, ob die Berufung des Mitarbeiters ein Weg zur Heiligkeit ist und wie die Etappen und Aussichten dieses Weges sind.

KIRCHE ALS VOLK GOTTES, DAS VOM HEILIGEN GEIST GNADENHAFT BESEELT IST

Eine gültige Antwort auf diese Frage findet man in einer authentischen Ekklesiologie (= Lehre über die Kirche). Sag mir, welches deine Sicht von der Kirche ist, und ich sage dir, ob du ein eigenes geistliches Leben der Mitarbeiter annehmen kannst oder nicht.

Wenn wir von dem ausgehen, was das II. Vatikanische Konzil über die Kirche lehrt (was bisher noch unvollkommen, aber in vielen Aspekten so positiv und so reich ist ... und vielleicht noch so wenig bekannt oder in vielen Fällen so wenig angenommen ist), können wir verschiedene ekklesiologische Themen darlegen, um unseren Gesichtspunkt zu rechtfertigen; zum Beispiel: Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit, die im 5. Kapitel von LUMEN GENTIUM behandelt wird.

Ich will mich nicht bei diesem Thema aufhalten, weil ich es (sehr schematisch) im ersten Kapitel meines Büchleins "Eine Berufung"² bereits dargelegt habe. Ich erinnere nur an die Lehre des Konzils, daß sich dieselbe und einzige

christliche Heiligkeit in vielen konkreten und unterschiedlichen Formen³ verwirklicht. Diese Vielfalt ist begründet in Lebensstand oder -form, Amt und Aufgaben, äußere Umstände oder geistliche Gaben, die ganz verschieden sind. Nr.41 bezeichnet folgende Wege und spezielle Formen der Heiligkeit: die verschiedenen pastoralen Beauftragungen, das Ehe- und Familienleben, die Witwenschaft und den Zölibat, das Arbeitsleben,⁴ Leid und Krankheit und schließlich⁴ die öffentliche Praxis der evangelischen Räte.

Kurz gesagt: Alle (Nr.39) sind zur Heiligkeit berufen, jeder in der Ordnung seines Lebens (in suo vitae ordine).

Um das eigenständige geistliche Leben des Mitarbeiters zu begründen, ziehe ich persönlich einen anderen Gesichtspunkt vor, der das vorher Gesagte auch auf andere Weise ergänzt; und zwar jener, der die Kirche als VOLK GOTTES sieht, hineinverwoben in die Geschichte, in der es die Aufgabe hat, "das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit"⁵ für das Menschengeschlecht zu sein, - oder auch als beständig wachsenden LEIB CHRISTI. Es geht also darum, die beiden ersten Kapitel von LUMEN GENTIUM, und im besonderen Nr. 7 und 9 ernst zu nehmen. VOLK GOTTES, LEIB CHRISTI: das sind zwei sehr dynamische Begriffe: dieses Volk, das unter den Menschen durch die Jahrhunderte auf Wanderschaft ist, dieser Leib, der nie aufhört zu leben und zu wachsen. Und gerade um uns dieses Fortschreitens und dieses Wachstums zu versichern, wird uns klar gesagt, daß a l l e Mitglieder dieses VOLKES und dieses LEIBES positive Fähigkeiten und Funktionen haben, die aber unterschiedlich sind. Hier glaube

ich bejahen zu können, daß das geistliche Leben der Mitarbeiter wie auch ihre eigenständige Berufung ihre letzte Begründung in der Tatsache findet, daß die Kirche Gottes ein mit Gnadengaben beschenktes VOLK ist.

Pater Congar hat im Hinblick auf die Lehre des Konzils "von der sensationellen Rückkehr der Charismen in die Ekklesiologie" gesprochen⁶. Wohlgermerkt: in die Ekklesiologie, nicht in die Kirche! Denn der Hl. Geist hat nicht auf P.Congar noch auf das Konzil gewartet, um zu wirken und sein Wirken fortzusetzen. Vielleicht lohnt es sich, daran zu erinnern, daß wir die Tätigkeit des Hl. Geistes unterstützen können, indem wir sie als solche erkennen, davon Notiz nehmen und uns darüber Rechenschaft geben über die Art, wie wir die Kirche betrachten und deren Geheimnis leben. Selbstverständlich muß ich hier nicht die biblische und konziliare Lehre von den Charismen erklären. Es gibt dazu gute Studien. Es sei aber der Einfachheit halber erlaubt, folgende feststehende Lehren ins Gedächtnis zu rufen:

1.) Die Kirche ist in ihrem tiefsten und lebendigsten Aspekt eine pfingstliche, geistvolle und charismatische Wirklichkeit.

Der eine und selbe Geist, sagt Lumen Gentium, "bereitet und lenkt sie durch hierarchische und charismatische Gaben", d.h. durch die sichtbaren und öffentlich gefestigten Strukturen der Sakramente und hierarchischen Dienste, aber auch durch eine direkte innere Tätigkeit, deren absoluter und einziger Meister er ist.

2.) Jeder Getaufte empfängt vom Heiligen Geist besondere Gaben.

Wie die großen, biblisch fundierten Texte von Lumen Gentium (Nr. 12b) und von Apostolicam Actuositatem (Nr. 3d) erklären, empfängt j e d e r getaufte Gläubige vom Hl. Geist besondere Gaben, aber meist nicht spektakuläre; diese Gaben sind für den einen und anderen Christen sehr verschieden, ergänzen aber einander. Sie sind immer gleichsam als Anruf und Fähigkeit gegeben, damit man "nützlich sei" für die Gemeinschaft, für die Kirche, ihrem inneren Aufbau und ihre Sendung in die Welt (sie sind dem Christen gegeben, damit er seine Liebe in einer konkreten Teilnahme an der prophetischen, königlichen und priesterlichen Wirkweise Christi in der Kirche entwickeln kann). Das erklärt, warum in der Kirche und in jeder kirchlichen Gemeinschaft alle ihre Mitglieder und jeder einzelne davon aktiv beteiligt sind, alle und jeder einzelne mitverantwortlich sind, alle und jeder einzelne eingeladen sind, auf den in ihnen gegenwärtigen Geist zu hören und seinen Impulsen zu folgen in der frohen Freiheit der Kinder Gottes und der Brüder, die an der gleichen grundlegenden Aufgabe teilhaben. Jeder einzelne ist eingeladen, im nützlichen Gebrauch seiner Gaben sich selbst, seine originale christliche Persönlichkeit, seine Spiritualität, seine eigene Heiligkeit zu verwirklichen.

3.) Diese Gaben sind in zerbrechlichen Gefäßen enthalten, sind von Menschen angenommen, die begrenzt, fehlerhaft, sündig sind.

Sie sind dem Risiko der Zweideutigkeit, der Zügellosigkeit und Ablehnung ausge-

setzt. Sie müssen in ihrem Gebrauch authentisch und harmonisch geordnet sein. Darum wurden der Kirche vom Hl. Geist zwei Prinzipien gegeben: von innen her die Nächstenliebe als oberstes Gesetz; von außen her die hierarchischen Dienste; beide bedürfen der Kritik und der Kunst der Unterscheidung der Geister. Das ist die Übereinstimmung mit der Kirche und in ihr mit jeder Gemeinschaft; eine charismatische Gemeinschaft zu sein, in der die Einheit in der Verschiedenheit und die Freiheit in einer guten Ordnung herrschen.

Das ist die Lehre der Schrift und der Kirche. Ergänzen wir das durch einen kurzen Hinweis auf die Geschichte.

DON BOSCOS CHARISMATISCHE BERUFUNG

Die Geschichte bezeugt uns, daß eine Art des Wirkens des Hl. Geistes darin besteht, in ihr (immer auf der Ebene der prophetischen, königlichen und priesterlichen Wirkweise) charismatische Strömungen hervorzurufen. Und eine Form, wie der Hl. Geist einzelne Gläubige beschenkt, ist jene, daß er sie bewegt, in diese Strömung einzutreten, um den Dienst zum Wohl der Kirche und der Welt zu vertiefen und fortzusetzen.

Kommen wir zu dem, was uns vor allem interessiert: Längst hat die Kirche diese charismatischen Strömungen die vom Hl. Geist durch die großen Gründer in ihrem Schoß erweckt wurden, anerkannt, für echt erklärt und gefördert. Unter diesen ist Don Bosco.

Je mehr ich es studiere, desto mehr überzeuge ich mich, daß unser Vater einer der großen Charismatiker der Kir-

che und im besonderen einer der größten Charismatiker der neuzeitlichen Kirche zusammen mit Theresia von Lisieux und Charles de Foucauld ist. Theresia von Lisieux verkörpert das kontemplative Leben, das Gebetsapostolat. Charles de Foucauld verkörpert das alltägliche Leben, "verborgen" wie in Nazareth, und das Apostolat des Da-Seins. Don Bosco verkörpert das aktive Leben, das Apostolat des wirksamen Dienstes.

Don Bosco hat in der Kirche eine charismatische Bewegung erschlossen, Es ist jener Akt des demütigen und wagemutigen Glaubens, der unsere erneuerten Regeln beginnen läßt: "In Demut und Dankbarkeit glauben wir, daß die salesianische Gesellschaft nicht nur Menschenwerk ist, sondern durch Gottes Fügung entstand. Zum Wohle der Jugend ... erweckte der Hl. Geist ... den hl. Johannes Bosco ... leitete er ihn an, zahlreiche apostolische Kräfte ins Leben zu rufen;" und im Artikel 5: "Der Hl. Geist hat noch andere Gruppen von Getauften ins Leben gerufen ... Diese Gruppen bilden zusammen die Salesianische Familie."

Daher hat die Neue Regel der Mitarbeiter denselben Akt des wagemutigen Glaubens im Einführungstext: Der Hl. Geist leitete Don Bosco an, ... "die Salesianischen Mitarbeiter ins Leben zu rufen. Die Kirche ... hat dies als Tat Gottes in ihr erkannt. Dieses Wirken des Geistes ist das Unterpfand unserer Hoffnung und die Kraftquelle für unser Apostolat und unsere Treue."

Ich würde hinzufügen: "Dieses Wirken des Hl. Geistes ist die Wurzel des konkreten geistlichen Lebens des Mitarbeiters, der Grund seiner Originalität, die innere Kraft seines Fortschrittes."

WER IST DER SALESIANISCHE MITARBEITER?

Hier sind wir am entscheidenden Punkt angekommen! Wer ist der Salesianische Mitarbeiter? Er ist vor allem ein Salesianer, d.h. eine Person, welcher der Hl. Geist Gefallen an Don Bosco und an all dem gegeben hat, was Don Bosco ausmacht. Wie entsteht die Berufung eines Mitarbeiters? In derselben grundlegenden Form, in der die Berufung eines Salesianers, einer Don-Bosco-Schwester oder einer Voluntaria vor sich geht: durch das Kennenlernen, das Verstehen und die Bewunderung für Don Bosco. Das alles wird zu einem "Anruf", genauer gesagt zu einer "Berufung". Es ist gewiß nicht nötig, eine innere Stimme zu hören (daher ist der Ausdruck 'sich berufen fühlen' = 'einen Ruf hören' in der Tat nicht eindeutig). Denn der Ruf kommt durch ein inneres Gefallen, eine Anziehungskraft, durch eine Art 'Stoß aufs Herz', eine Sehnsucht, sich in die Nachfolge zu begeben, das Gefühl, daß man, indem man diesem Weg folgt, die eigenen Energien vermehren könnte und sie dort eine bessere Nutzung finden könnten - und schließlich durch die Gewißheit, daß all das weit über ein einfaches Gefühl der menschlichen Bewunderung hinausgeht, zum Herrn, der da ist und mich auf diesem Weg haben will.

Wer ist der Salesianische Mitarbeiter? Er ist ein weltlicher Christ, Laie oder Priester,^{1c} in welchem der Hl. Geist die einzelnen Gaben in der Linie, in der Richtung des salesianischen Charismas geleitet hat, die von Don Bosco eröffnet wurde. Er ist ein weltlicher Christ, der vom Hl. Geist die Berufung und die Befähigung erhalten hat, letztlich teilzunehmen am kirchlichen Dienst, der dem

salesianischen Dienst aufgetragen ist (in Sendung und Geist), um dadurch mitverantwortlich zu werden auf dem Gebiet der einzigen großen Familie. Es handelt sich daher nicht um einen gelegentlichen Handgriff, um eine Zugehörigkeit am Rande, um eine einfache Sympathie: all das kann für einen "Wohltäter" ausreichen, vielleicht auch für einen wohlgesinnten Helfer, aber nicht für einen Salesianischen Mitarbeiter. Der Hl. Geist berührt den Menschen salesianisch im Innersten seiner Seele und bezieht seine ganze Person in einen Stil des Lebens und des Dienstes mit ein.

Der Artikel 7 bekräftigt dies in einem ganz dichten Text:

"Sich als Mitarbeiter verpflichten, bedeutet der salesianischen Berufung entsprechen. Auf dieser Grundlage beruft der Geist Gottes, der die Liebe ist, einzelne Christen, Laien oder Priester, in der heutigen Zeit sich selbst (es handelt sich um die ganze Person) gemäß dem apostolischen Plan Don Boscos in Zusammenarbeit mit den anderen Gliedern der Salesianischen Familie zu verwirklichen" (Nicht nur um gelegentlich einem salesianischen Werk einen Dienst zu erweisen).

Wir finden einen sehr ähnlichen Text dazu im letzten Absatz der Einführung: "Der Mitarbeiter ist ... ein Christ, - Laie oder Priester - der ohne Bindung durch Ordensgelübde seine ihm eigene Berufung zur Heiligkeit verwirklicht (es handelt sich also um die allgemeine christliche Berufung), indem er sich im Geist Don Boscos für die Jugend und das einfache Volk einsetzt ... in besonderer Verbindung mit der Salesianischen Kongregation (die Aussage ist hier enger gefaßt)."

BEWUSSTSEIN UND FREIHEIT

Ich möchte besonders auf zwei Aspekte des geistlichen Lebens des Mitarbeiters aufmerksam machen, die sich ergänzen: Bewußtsein und Freiheit.

Unter "Bewußtsein" verstehe ich, daß der Salesianische Mitarbeiter sich der geistlichen Verpflichtungen, die er beim Eintritt in die Salesianische Familie auf sich nimmt, bewußt ist. Der Geistliche Assistent der Mitarbeiter, der die Aufgabe hat, sie auszubilden und dann offiziell in die Salesianische Familie aufzunehmen, darf es nicht unterlassen, zu sagen und begreiflich zu machen, welche Verpflichtungen im Bereich der salesianischen Sendung mit der empfangenen Berufung verbunden sind: Die Verantwortung einen bestimmten Stil eines Getauften zu leben, ("Ein Ténor des Lebens", sagte Don Bosco). Die Bevorzugung charakteristischer Tugenden, bestimmte Arten von Andachtsübungen und Gebeten usw.

Wenn das alles wahr ist (es handelt sich um lang studierte Texte), dann können und müssen wir von einem "geistlichen Leben des Mitarbeiters" sprechen, denn in seinem Charisma des salesianischen Dienstes unter ganz weltlichen Bedingungen empfängt der Mitarbeiter einen Anruf und eine Befähigung zu einer salesianischen Heiligkeit, d.h. zu einer salesianisch gelebten christlichen (und eventuell priesterlichen) Existenz. Das geistliche Leben des Mitarbeiters besteht in seiner Treue zum Hl. Geist, der ihn in die Salesianische Familie geführt hat und der ihn fähig macht, seine Liebe zu Gott und dem Nächsten auszuweiten, worin eigentlich die christliche Heiligkeit besteht.

Ein "geistliches salesianisches Leben" zu führen, ist ein Wesensmerkmal des Mitarbeiters und ein Zeichen der Glaubwürdigkeit als Mitglied der Salesianischen Familie. Ohne diese Verinnerlichung, die sicher von Anstrengung begleitet ist und viele Abstufungen zuläßt, riskiert man auf der Stufe eines Wohltäters oder Sympatisanten zu bleiben. Diese sind nicht gehalten, ein geistliches, salesianisches Leben zu führen. Salesianer sein bedeutet vor allem, bevor man dieses oder jenes macht, eine bestimmte Art zu denken, zu fühlen und zu leben, eine bestimmte Art "zu sein".

Ein anderer Aspekt, den ich hervorheben möchte, ist die innere Freiheit, der die äußere Freiheit entsprechen muß.

In der Kirche sind die Charismen eine Frucht der Phantasie und der souveränen Freiheit des Hl. Geistes, der "weht, wo er will" und "der seine Gaben jedem gibt, wie es ihm gefällt".¹¹ Das Zeichen einer echten Berufung zum Salesianischen Mitarbeiter ist die tiefe Sehnsucht, es zu werden, und die strahlende Freude, es zu sein. Es ist der Sinn für salesianische Werte, der in einer gewissen Begeisterung und frohen Anhänglichkeit seinen Ausdruck findet. Sie zeigt sich in der festen Überzeugung, hier seine geistliche Heimat, seine Verwirklichung gefunden zu haben.

Man ist Mitglied der Salesianischen Familie, weil man es eben gewollt hat ("man wird Mitarbeiter", sagt Art. 22 der Neuen Regel, "aus freiem Entschluß und nimmt dieses Geschenk des Hl. Geistes mit Freude an"), und man bleibt Mitglied der Salesianischen Familie, weil man sich daheim fühlt und glücklich

ist: "Hier gefällt es mir, hier finde ich Licht, Kraft, Anregung und Hilfe, um mein Christ-Sein zu verwirklichen." Wenn der Hl. Geist dies alles eingibt, dann gibt es nichts mehr, was diesen Christen innerlich abhalten könnte, salesianisch zu leben.

In diesem Falle wäre es sehr abnormal, wenn er von außen behindert würde. Tatsächlich gibt es in der Kirche Partisanen der Uniformität, der Zentralisation, der geistlichen Reglementierung, die es befremdend bis skandalös finden, daß dieser oder jener Christ nicht ihrer geistlichen Partei oder apostolischen Kaste beigetreten ist. In einem solchen Fall muß man ausrufen: "Es lebe die Freiheit des Hl. Geistes, die den Kindern Gottes verliehen wurde!" Hier kann man aus dem neuen Buch "Réevaluer les voeux" des Dominikanerpaters Isaac zitieren: "Es wäre katastrophal, würden die geistlichen Familien, wenn sie von der Kirche approbiert sind, für immer mit ihrem Segen und ihrer Sendung verschwinden. Es wäre nur wünschenswert, daß in diesen geistlichen Familien Menschen in verschiedenen Lebensbedingungen aufgenommen würden: Männer und Frauen, Verheiratete und Ledige, Priester und Laien, kontemplative Seelen und Missionare, Denker und Arbeiter, Seelen der Beschauung und der Aktion. Wenn alle diese im Sinne einer strikten Gleichheit in der Kraft der gleichen Berufung aufgenommen würden, welche Zukunftsaussichten würden sich ergeben!"¹²

Wenn wir die Überlegungen des 1. Teiles zusammenfassen, können wir sagen: was uns berechtigt von einem eigenständigen geistlichen Leben des Salesianischen Mitarbeiters zu reden, ist die charisma-

tische Wirklichkeit seiner Berufung, die Gnade und Sendung in einer geistlichen und apostolischen Familie zu leben, die selbst wiederum ein lebendiger Organismus einer Kirche als Volk Gottes ist, das vom Hl. Geist zusammengeführt wurde.¹³ Wenn es nötig ist, weitere offizielle Texte (über die zitierten Texte der Neuen Regel hinaus) für diese Behauptungen anzuführen, so sind diese nicht schwer zu finden.

Don Bosco selbst hat die Mitarbeiter eingeladen, den salesianischen Geist ganz zu erfüllen ... "jedoch¹⁴ in ihren eigenen Familien" zu leben. Und es versteht sich von selbst, daß mit diesem "Geist" eine "Spiritualität" gemeint ist. In seiner Botschaft vom 12. September 1952 sagte Pius XII. zu den Mitarbeitern: "Die Dringlichkeit eurer vielfältigen Arbeit ... verpflichtet euch zur eifrigen Sorge um euer inneres Leben, jenes Lebens, für das die Weisheit des 'Heiligen der Aktion' vorsorgte. Er gab euch genauso wie seiner zweifachen Familie - den Salesianern und Don-Bosco-Schwestern - eine Regel, die das geistliche Leben ordnet und formt, allerdings ohne gemeinsames Leben, aber zur inneren und äußeren Frömmigkeit für den, der ernstlich das Seine, in seiner familiären und sozialen Umwelt tut, nämlich für die wichtigste Aufgabe: die christliche Vollkommenheit."¹⁵

Man könnte nicht klarer sagen, daß die Mitarbeiter ein eigenes, identifizierbares geistliches Leben haben, das insgesamt von jenem der anderen Gruppen, die sich auf Don Bosco berufen, unterscheidbar ist. Mit Recht erinnert die Neue Regel der Mitarbeiter an die bezeichnende Einladung des Konzils in Nr. 4 von Apostolicam Actuositatem: "Außerdem sollen sich die Laien, die ihrer

Berufung gemäß einer der von der Kirche approbierten Vereinigungen oder Institute beigetreten sind, die dieser eigentümliche, besondere Ausprägung des geistlichen Lebens (*peculiarem notam vitae spiritualis*) getreu anzueignen (*fideliter induere*) suchen." Die Neue Regel zitiert diese Stelle im Anschluß an die Aussage des Vorwortes, wo es heißt: "Sie (= die Neue Regeln) sichern den Mitarbeitern, die sich treu daran (an diese grundlegenden Normen) halten, einen sicheren und echten Weg¹⁶ des Evangeliums, wie es Don Bosco und das II. Vatikanische Konzil lehren." Das geistliche Leben des Mitarbeiters ist der salesianische Weg des Evangeliums, der unter weltlicher Bedingung gegangen wird.

II. HAUPTINHALTE DES GEISTLICHEN LEBENS DES MITARBEITERS

Welche sind die bezeichnendsten Inhalte dieses evangelischen Weges? Sie wurden in sehr einfachen Begriffen in einem Zitat ausgedrückt, das als Vorspann zum 1. Kapitel der Neuen Regel verwendet wird, das den Titel trägt: "Ein Leben nach dem Evangelium in der Welt." Es ist der Text eines Beschlusses des 1. Generalkapitels von 1877. "Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind nichts anderes als gute Christen, die in ihrer Familie leben und so inmitten der Welt den Geist der Kongregation vom hl. Franz von Sales lebendig erhalten." Oder in noch einfacherer Form können sie von der Formel, die vom Besonderen Generalkapitel verwendet und vom berühmten 16. Kapitel über das Projekt der Konstitutionen Don Boscos ("Externe") inspiriert

war, ausgedrückt werden: "Der Mitarbeiter ist ein echter Salesianer in der Welt."

- echter Salesianer Salesianität
- in der Welt Säkularität
 (Weltlichkeit)
- mit anderen Fraternität
 Salesianern zusammen (Brüderlichkeit)

Salesianität, Säkularität, Fraternität: Ich werde über diese drei wesentlichen Eigenschaften des Lebens eines Mitarbeiters etwas sagen. Natürlich muß ich eines nach dem anderen darlegen, aber man muß sich bewußt bleiben, daß sie in der Praxis in Einheit und gegenseitiger Durchdringung gelebt werden.

DIE SALESIANITÄT

Zusammen mit allen seinen Brüdern und Schwestern der Salesianischen Familie bemüht sich der Salesianische Mitarbeiter, alle geistlichen und salesianischen Werte treu zu leben. Man müßte hier ein ganzes Referat (oder mehrere Vorträge) über diese Werte und deren evangelische Grundlagen halten, um zu zeigen, daß jeder dieser Werte den Mitarbeiter direkt interessieren müßte, denn er ist ja ein "wahrer Salesianer"! Als Quelle und Bezugspunkt kann man hier das Kapitel VI der erneuerten Regeln der SDB mit dem Titel "Der salesianische Geist" und einige Sätze des VIII. Kapitels "Die betende Gemeinschaft" anführen, aber klarerweise mehr noch das Kapitel V der Neuen Regel der Salesianischen Mitarbeiter, das ebenfalls den Titel "Der salesianische Geist"¹⁷ trägt.

Es genügt, hier daran zu erinnern, daß "das Zentrum des salesianischen Geistes

(und der Spiritualität) jene dynamische Liebe" ist, "deren Vorbild der Christus des Evangeliums ist, der sich aus Liebe für alle Menschen, vor allem für die Armen und Kleinen, geopfert hat."¹⁸ Was das Salesianische betrifft, ist die Spiritualität des Mitarbeiters eine Spiritualität der praktischen Liebe, realistisch, praktisch und wagemutig, eine apostolische und missionarische Spiritualität, die den Mitarbeiter "zu einer wahrhaft mystischen Teilnahme an der Sendung und dem inneren Leben Christi selbst, des Apostels des Vaters"¹⁹ einlädt.

Die großen Leitsätze der Salesianer sind auch jene der Mitarbeiter: "Da mihi animas" (das ist der Titel des Handbuches über die Frömmigkeit der Mitarbeiter in der Ausgabe von 1957), "Arbeit und Mäßigkeit", "Arbeiten für das Heil der Seelen und zur größeren Ehre Gottes".

Das setzt einen lebendigen Glauben an das Geheimnis der Erlösung voraus, oder noch genauer gesagt, eine tiefe Überzeugung, daß einerseits jede Seele, und sei sie auch die kleinste und ärmste, durch das kostbare Blut Jesu Christi Wert erhält, und andererseits, daß es wünschenswert, möglich und erhebend ist, Werkzeug oder Diener Gottes für das Heil der Brüder zu sein. Das Fundament dieser salesianischen Spiritualität ist dieser Glaube an den Wert der menschlichen Mitarbeit, die man Gott anbietet, der in der Geschichte wirkt, und die Bereitschaft, von dieser göttlichen Liebe sich so ergreifen zu lassen, daß die Mitarbeit ihre tiefste Wirksamkeit erreicht (das Werkzeug ist, aber nicht wirksam, wenn es nicht vom göttlichen Gnadenstrom durchflutet wird).

Schon in den ersten Nummern des Bolletino Salesiano (=Salesianische Nachrichten) für die Mitarbeiter (Jänner 1878) ließ Don Bosco auf das Titelblatt (oder auf der 1. Seite) in Umrahmung einige Gedanken drucken. Unter diesen folgende zwei: "Wir müssen den Brüdern helfen, damit wir schließlich Mitarbeiter bei der Verbreitung der Wahrheit werden" (3 Joh 8); und "Unter den göttlichen Dingen ist dieses das Göttlichste: Mitzuarbeiten mit Gott, um Seelen zu retten" (hl. Dionysius).

Die Bezeichnung "Mitarbeiter" hat also eine geistliche Bedeutung und schließt gleichzeitig ein Aktionsprogramm und eine Art der Heiligkeit ein: es geht also darum, mit Gott an einem göttlichen Werk mitzuarbeiten! Don Bosco erklärte dutzende Male, daß die traditionellen 3. Orden als Charakteristiken Frömmigkeitsübungen haben, während für seinen 3. Orden die Übung der Liebe charakteristisch sei. Die Aktion - auf übernatürliche Weise verwirklicht - ist d e r Weg, d e r königliche Weg zur Heiligkeit.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die salesianische Aszese zu sehen. Die "Kreuzestheologie" des Salesianers wurzelt in den Bedürfnissen des Dienstes und des Apostolates. Die Güte, Milde, Geduld, die Sorge um die anderen, der nie aufhörende Dienst, das Gespür für die Dringlichkeit der Bedürfnisse ... all das ist unmöglich ohne Selbstverleugnung, ohne Opfer. Der Apostel muß die Prüfungen des Apostolates auf sich nehmen: die Mühen, Niederlagen, manchmal auch Gegnerschaft von anderen; auch der Sinn für den gerechten Kampf, der apostolische Mut gehören zur Spiritualität Don Boscos.

Hierher gehört auch die Achtung für die evangelischen Werte, wie Armut, Keuschheit und der einfache und kindliche Gehorsam gegenüber Gott: Don Bosco bringt sie in direkte Beziehung zum Dienst am Nächsten. Wie kann derjenige, der keinen Abstand zu seinen Gütern, von seinen ungerichteten Trieben, von seinem Eigensinn hat, für Gott verfügbar sein? und insbesondere für die Armen? Unter diesem Gesichtspunkt bemerkt man den evangelischen Sinn des berühmten Artikels der Regel Don Boscos: "... ihnen empfiehlt man die Bescheidenheit, ... die Mäßigkeit ... die Einfachheit ... die Reinheit ..." (VIII.,1).

Hierher gehört auch das Vertrauen in die Vorsehung, die kindliche Einfachheit, der Geist der Kindschaft, die Freude, der Optimismus in jeder Lage ... Denn man ist im Dienst eines guten Vaters, der das Wohl aller will und der seinen Plan gewiß zu einem guten Ende führen wird.²⁰ Und im Besonderen denkt man hier an das Allgemeine Priestertum sowie an einen radikalen Sinn für die Ehre Gottes und seines Reiches, an den Eifer, aus dem eigenen Leben ein geistliches²¹ Opfer zu machen, das Gott gefällt, und speziell an einen apostolischen Eifer, der immer erneuert wird. Vergessen wir nicht das besondere Vertrauen auf Maria, der Mitarbeiterin ihres Sohnes und der Helferin der Christen.

Das sind nur einige einfache Merkmale eines geistlichen "salesianischen" Lebens, einige Aspekte des christlichen Lebens, das in der Taufe gründet, jeden Salesianer, die - wohl verstanden - ihre besondere Ausprägung erhalten, wenn es sich um einen Salesianischen Mitarbeiter im Priesterstand handelt.

DIE SÄKULARITÄT (WELTLICHKEIT)

Das, was den Salesianischen Mitarbeiter innerhalb der Salesianischen Familie unterscheidet, kommt aus der Tatsache, daß alle genannten Werte voll in weltlichen Bedingungen gelebt²² werden (von Laien oder Weltpriestern) und zwar in originaler Art und nicht gleichsam eine reduzierte Art der Ordensleute, der Salesianer oder der Don-Bosco-Schwestern (ich lasse hier die besondere Art des geweihten Lebens der Voluntarie beiseite).²³ Man muß hier zwei Dinger hervorheben.

Für die Salesianischen Mitarbeiter ist vor allem die Lehre der Kirche über die Laien und über das Apostolat der Laien - ich wage es zu sagen - ganz und gar gültig. Man muß sich daher das Kapitel 4 von Lumen Gentium, das ganze Dekret Apostolicam Actuositatem und große Abschnitte von Gaudium et Spes aneignen und uns bewußt sein, daß "der weltliche Charakter in besonderer Weise den Laien zu eigen ist. ... Sache des Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen. Sie leben in der Welt, das heißt in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Werken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens, aus denen ihre Existenz gleichsam zusammengewoben ist. Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen. ... "(Lumen Gentium 31b).

Salesianischer Mitarbeiter sein beeinträchtigt in keiner Weise weder die

weltlichen Bedingungen des Christen, noch die Verantwortung für die Welt. Im Gegenteil! Sie führt ihn noch mehr zu einem wachen Sinn für die Erfüllung der Aufgaben und einem Feingefühl für bestimmte Bedürfnisse. Vom Gesichtspunkt des geistlichen Lebens aus gesehen sagen wir also, daß der Mitarbeiter die laikale Spiritualität lebt, genau genommen jene, die in Nr. 4 von Apostolicam Actuositatem ausführlich beschrieben ist. Hier wird aufgezeigt, wie man Glaube, Hoffnung und Liebe leben muß in der grundsätzlichen Absicht, sie beständig in das alltägliche Leben zu integrieren, und dabei die große Vielfalt und Beweglichkeit der Situationen und Umstände zu berücksichtigen.²⁴

Aber - und das muß zweitens gesagt werden - diese Spiritualität lebt der Mitarbeiter auf salesianische Weise. Seine Treue zum Hl. Geist befiehlt ihm, sein geistliches Leben als Laie in Einklang mit der spezifischen Berufung, die er erhalten hat, zu leben. Man muß hier daran erinnern, daß das salesianische Charisma mit all seinen Werten authentisch in den verschiedenen kirchlichen Bedingungen gelebt werden kann: im Laienstand, im Säkularinstitut, im Ordensstand, als Weltpriester. Oder, wenn wir die Formel umkehren, kann man sagen, daß die verschiedenen Gruppen einen geistlichen Reichtum und eine wunderbare apostolische Wirksamkeit zum salesianischen Charisma beitragen.

Im Mitarbeiter begegnen sich die weltlichen, laikalen und salesianischen Werte. Die salesianischen Werte finden dort ein Feld der speziellen Anwendung: Sie werden inmitten der Welt gelebt, in den weltlichen Bedingungen, und gerade dort finden sie ihren eigentlichen Spielraum,

denn Don Bosco hat immer für das Wohl der "bürgerlichen Gesellschaft"²⁵ und zugleich für den Fortschritt des Reiches Gottes gearbeitet.

Andererseits bekommen die laikalen und weltlichen Werte eine Orientierung, Akzentuierung und spezielle Färbung. Die Neue Regel verwendet große Sorgfalt darauf, die weltlichen Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter einsichtig zu machen (das ist einer der Aspekte, der sie von der alten Regel unterscheidet): dem hat sie ein ganzes Kapitel gewidmet, nämlich das erste mit der Überschrift: "Ein Leben nach dem Evangelium in der Welt."

Ich möchte aber hier meine Sorge ausdrücken: das weltliche Leben, das hier dargestellt wird, ist neutral und nicht salesianisch! Diese ersten 6 Artikel können indifferent auf jeden beliebigen Laien angewendet werden. Dieses "Leben nach dem Evangelium in der Welt" wirkt wie ein Vorwort zum Kapitel II: "Berufung und Sendung" der Mitarbeiter "in der Kirche"; es scheint der besagten Berufung und Sendung auszuweichen! Diese beiden Wirklichkeiten laufen parallel und überschneiden sich nicht im Wesentlichen. Das führt so zu der befremdenden Tatsache, daß "die Arbeitsfelder der salesianischen Sendung" die Jugend, vor allem die arme, die Familienprobleme, die Katechese usw. ... sind" (vgl. Art. 8), nicht aber vor allem das eigene Familienleben, das Eheleben, Berufs- und Sozialleben des Mitarbeiters. Gerade da aber lebt der Salesianische Mitarbeiter vor allem seine alltägliche eigene Sendung, verwirklicht er die Tugend und die salesianische Methode, lebt sein geistliches salesianisches Leben.²⁶ Don Bosco

seinerseits hatte eine andere Art gebraucht, diese Dinge darzustellen: Alles war von der Sendung her erhellt und alles wurde salesianisch im Hinblick auf ein Leben, das seine volle Einheit durch die besondere Berufung erhalten hat.

DIE FRATERNITÄT (BRÜDERLICHKEIT)

Es bleibt noch eine wichtige Sache zu ergänzen. Diese salesianischen und weltlichen Werte, die konkret eine lebendige Einheit sind, müssen von den salesianischen Mitarbeitern gemeinsam und innerhalb der Salesianischen Familie gelebt werden, in Einheit mit allen Gruppen dieser Familie. Natürlich ohne engherzigen Lokalpatriotismus, sondern in einer freudigen Öffnung hin zu allen Arbeitern im Reiche Gottes. Diesbezüglich verweise ich auf das ausgezeichnete Kapitel der Neuen Regel: "Die Mitverantwortlichen an der Sendung."²⁷ Was ich besonders unterstreichen möchte, sind die Folgerungen und geistlichen Erfordernisse dieser mitverantworteten Brüderlichkeit. Wir dürfen diesen Aspekt nicht vernachlässigen, sondern müssen ihn besonders betonen.

Vor allem - und darauf habe ich im 1. Teil hingewiesen - läßt der charismatische Ursprung einer jeden echten Berufung zum Mitarbeiter verstehen, zu welcher Tiefe die salesianische Gemeinschaft gelangen kann und zu welcher Qualität der Brüderlichkeit sie kommt, wenn sie sich davon ableitet.

Unsere Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft von Getauften, die die gleiche Berufung erhalten haben und am selben Charisma teilhaben, dessen einer der typischen Werte der Familiengeist ist.

Die Akten des Besonderen Generalkapitels der SDB zögern nicht zu erklären: "Der Hl. Geist bewahrt die Einheit aller, die er zusammengerufen hat."²⁸ Grundlage unserer Salesianität ist die Berufung durch den Hl. Geist zu einer - bei aller Komplexität - organischen Verwirklichung des Heiles der armen Jugend gemäß dem Geist Don Boscos. In diesem Sinne empfinden alle Mitglieder der Salesianischen Familie ihre gegenseitigen Bindungen als echt. Don Bosco drückte dies in der Regel so aus: "Die Mitglieder der Salesianischen Kongregation betrachten alle Mitarbeiter als ebensoviele Brüder in Jesus Christus. Mit derselben Freiheit ... wenden sich die Mitarbeiter an die Mitglieder der Salesianischen Kongregation."(VI.1)

Unter dem Gesichtspunkt des geistlichen Lebens erwächst hier ein außergewöhnlicher Wert, ein evangelischer Wert ersten Ranges, für den die heutigen Christen übrigens auch besonders ansprechbar sind. Die treu gelebte salesianische Berufung führt sogar in sehr günstiger Weise zur evangelischen und kirchlichen Erfahrung der Einheit in der Vielfalt sowohl in den brüderlichen Begegnungen als auch in den Pflichten, die mitverantwortlich übernommen werden. Ich las im Bolletino Salesiano vom März 1879 in dem Artikel "Die Kraft der Einheit" (nicht von Don Bosco unterzeichnet, aber sicher von ihm inspiriert und revidiert) folgende Gedanken, von denen wir meinen, daß sie von heute stammen könnten:

"Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Mitglieder derselben Familie, fördern wir diese Einheit unter uns, damit unsere Fromme Gesellschaft alle Prüfungen kraftvoll bestehe... Das Band

unserer Einheit sei die Liebe. Lieben wir uns als Brüder und Schwestern in Jesus Christus! Und damit man das umso leichter erreichen kann, sollen die Vorsteher und Decurionen jedes Gebietes die Mitglieder der eigenen Gruppe kennenlernen, und diese mögen dafür sorgen, daß sie sich untereinander kennenlernen. So können sie sich besser helfen, Gutes zu tun, und sich besondere Zeichen brüderlicher Liebe erweisen. Lieben wir uns indem wir füreinander beten, uns gegenseitig beraten, einander verteidigen und bestärken im Dienst Gottes und in der Sorge für das Heil der Seelen. Oh, könnte man von uns allen auch sagen, was man schon von den ersten Christen gesagt hat: 'Seht, wie sie einander lieben!'"²⁹

Insbesondere hat Don Bosco stets die Wichtigkeit der gegenseitigen Teilhabe an den geistlichen Gütern zwischen Salesianern und Mitarbeitern hervorgehoben. Wenn er mit so großer Weitherzigkeit das Mitarbeiterdiplom an Laien vergab, die wir heute als einfache Wohltäter bezeichnen würden, so deshalb, um sie mit Ablässen und Segnungen und geistlichen Begünstigungen zu belohnen, deren sich die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter erfreute.

Diese Brüderlichkeit bringt uns einen großen salesianischen Reichtum, einen geistlichen und einen apostolischen, der wahrscheinlich noch allzu wenig genutzt wird. Ich wünsche mir, daß sie sich innerhalb der salesianischen Familie immer mehr ausbreitet.

III. EINIGE FORMEN UND MITTEL ZUR PFLEGE DES GEISTLICHEN LEBENS

Man weiß von der äußersten Einfachheit Don Boscos im Hinblick auf die äußeren religiösen Andachtsübungen der Mitarbeiter. Es ging ihm um die wesentlichen Dinge. Wir wollen über die drei grundlegenden Dinge nachdenken, die er ausdrücklich in seiner Regel berührt:

1. Die Sakramente Eucharistie und Buße:

"Man Sorge³⁰ für einen häufigeren Empfang."

2. Der monatliche Einkehrtag, genannt: "Übung vom guten Tod".

Er wurde ausdrücklich verlangt, während die jährlichen Exerzitien nur "empfohlen" wurden.³¹ Sie haben ihren Wert in der Besinnung, der Bekehrung und der Wiederbelebung auf der Grundlage der beiden vorher genannten Sakramente.

3. Die Verehrung Mariens, der Helferin der Christen.

Ich erinnere daran, daß das Konzil im Dekret über die Laien aller Laien "die seligste Jungfrau Maria, die Königin der Apostel ... als vollendetes Vorbild eines solchen geistlichen und apostolischen Lebens" vorstellt.³²

Heute ist es ohne Zweifel notwendiger als früher, auf die Glaubenserziehung zu achten, genauer gesagt auf die Erziehung, die Personen und Ereignisse aus der Sicht des Glaubens deuten lehrt, verbunden mit der Klärung der Lehre und der fortschreitenden Bildung eines gläubigen Gewissens. Gerade darauf zielt die

Neue Regel hin, wenn sie die "Betrachtung des Wortes Gottes" und die "Überprüfung des eigenen Lebens aus dem Glauben (revision de vie)" empfiehlt.³³

Das wesentliche Problem für den Mitarbeiter besteht darin, beständig nach einer besseren Integration seines Mensch-Seins und seines christlichen Lebens zu trachten auf der Grundlage der Fähigkeit, seinen Glauben reif zu reflektieren. In diesem Punkt ist die Verantwortung der geistlichen Führer groß. Die Geistlichen Assistenten der Mitarbeiter mögen tief über die Aufgabe als Erzieher meditieren, die ihnen das Dekret Presbyterorum Ordinis in Artikel 6b nahelegt.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

1. Die salesianische Berufung ist ein Weg zur Heiligkeit.

Es ist z. B. interessant zu sehen, wie eine Doña Dorotea de Chopitea in ihren letzten salesianischen Jahren ausgezeichnete Mittel der Heiligung fand ...

2. Die salesianische Berufung ist ein Weg zur Heiligkeit von größtem Reichtum.

Man muß sich dessen bewußt werden, daß das geistliche, weltliche und salesianische Leben der Mitarbeiter ein originaler und wertvoller Beitrag im Gesamt des geistlichen Lebens der Salesianischen Familie ist. Ihre Bemühung um Authentizität fordert auch die anderen Gruppen zu ihrer eigenen Authentizität als Geweihte heraus.

3. Die Mitarbeiter sind ernst zu nehmen.

Damit will ich sagen, daß es von seiten der Salesianer unlauter wäre, besonders

von seiten der Priester und der Geistlichen Assistenten, Propaganda für neue Mitarbeiter zu machen, engagierte Mitarbeiter zu erwecken '... und dann unfähig zu sein, diese anspruchsvollen Christen geistlich zu nähren und ihre Anstrengungen wirkungsvoll zu unterstützen. Manchmal frage ich mich: Von wem werden diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, so voll Großmut, geistlich genährt? Wie geschieht das? gültig? ausreichend?

Gewiß, ich weiß, daß ein guter Teil Ausbildung und geistiger Versorgung ihnen glücklicherweise angeboten wird - nicht durch uns, sondern durch die Strukturen ihrer Ortskirche, durch so viele Priester, durch Zeitschriften, Tagungen usw. Aber wer ernährt sie salesianisch? In ihrer Botschaft an das Generalkapitel von 1971 haben sie "eine eindringliche Einladung an die Salesianerpriester ergehen lassen, damit sie sich als Geistliche und als Lehrer ganz für die Ausbildung und die geistliche Führung der Mitarbeiter einsetzen und zur Verfügung stellen."³⁴ Und dasselbe Generalkapitel antwortete mit großartigen Verheißungen.³⁵ Aber was geschieht in der Praxis?

Über diesen Punkt müssen wir uns über unsere familiäre Verantwortung echte Rechenschaft geben. Es steht die Vitalität des salesianischen Charismas auf dem Spiel.

Anmerkungen:

- 1) vgl. im Einzelnen: J. Bouyer, Introduction à la vie spirituelle, Paris 1960, S. 22 -25;
- 2) Una vocazione concreta nella Chiesa, Cooperatore Salesiano, Hrsgg. von Coop. Sal., Roma 1972, S 11-20;
- 3) vgl. LG 40 und 41
- 4) vgl. LG 42f;
- 5) LG 9c und auch 1 und 48b;
- 6) Y. Congar: Apports, richesses et limites du décret, in: L'Apostolat des Laïcs (Reihe: Unam Sanctam Nr. 75), Cerf, Paris 1970, S.161;
- 7) LG 4;
- 8) vgl. 1 kor 7,7; 12,7;
- 9) vgl. LG 32c;
- 10) Auf diesen Seiten wird der Salesianische Mitarbeiter im Hinblick auf seine "Weltlichkeit" charakterisiert zum Unterschied zu seinen Brüdern und Schwestern den "Ordensleuten", die ja Gelübde ablegen und ein Leben in Gemeinschaft führen. Eingeschlossen in diese "Weltlichkeit" ist der Mitarbeiter-Laie und der Mitarbeiter-Priester (eigens erwähnt, weil man zwischen "Welt-Priester", "Ordens-Priester" und "Ordens-Mann bzw. -Frau" unterscheiden muß). Natürlich ist die "Weltlichkeit" des Priesters anders als die des Laien! Laut LG 31b ist "den Laien der Weltcharakter

in besonderer Weise eigen." Falls wir gezwungen werden, so zu unterscheiden! ... Konkret werden wir hier vom Mitarbeiter als Laien sprechen.

- 11) vgl. Joh 3,8 und Kor 12,11;
- 12) ebenda S. 212; Ich empfehle ihnen die Lektüre des letzten Werkes mit dem Titel: Voeux de religion et familles spirituelles;
- 13) Unter diesem Gesichtspunkt ist es klar, daß ein "Gebet der Salesianischen Mitarbeiter" die Form der Bitte um Heiligen Geist haben wird.
- 14) Entwurf für einen Beschluß des 1. Generalkapitels 1877, Handschrift, zit. im BGK Nr. 153;
- 15) Der ganze Text ist zu lesen im oben zitierten: Una vocazione concreta ... von J. Aubry; S. 202;
- 16) Ich empfehle anstelle des Wortes "Leben", wie es die NR gebraucht, das Wort "Weg" zu verwenden, da es dem Artikel 200 der Regel der SDB entspricht, wo ebenfalls dieses Wort verwendet wird.
- 17) Lesen sie dazu Kapitel IV und V meines Büchleins: Una vocazione concreta ..., oben zitiert, S. 55-102;
- 18) NR, Art. 15;
- 19) BGK Nr. 26;
- 20) vgl. NR Art. 17;
- 21) vgl. NR Art 5, letzter Absatz;

- 22) Bedenken sie in diesem ganzen Abschnitt die Anmerkung 10;
- 23) vgl. *Il Cooperatore nella società contemporanea*, LDC, Torino. 1975, S, 318-323;
- 24) Siehe auch AA 29, betreffend die Ausbildung;
- 25) Bezeichnend dafür ist der Titel, den Don Bosco seinem Regolamento für die Salesianischen Mitarbeiter gegeben hat: "Salesianische Mitarbeiter, oder Eine praktische Art die guten Sitten und die bürgerliche Gesellschaft zu fördern."
- 26) Um diesen Nachteil zu überwinden, muß man ein Doppeltes beachten: Z.B.: Der Artikel 4 legt das "evangelische Zeugnis in der Arbeitswelt" des Laien ganz allgemein dar; der Artikel 10 beschreibt den "gemeinschaftlichen Einsatz für die Gerechtigkeit" des salesianischen Laien. So korrespondieren auch die Artikel 6 und 8 im Bezug auf das Gebetsleben;
- 27) vgl. NR Art. 11-14;
- 28) BGK Nr. 171;
- 29) "Bolletino Salesiano", März 1879, S.3, erste Spalte. Der Artikel ist nicht gezeichnet, er stammt wahrscheinlich von Don Giovanni Bonetti, dem ersten Direktor des Bolletino;
- 30) vgl. Regolamento Kapitel VIII, 4;
- 31) vgl. ebenda VIII, 2;
- 32) AA4;

- 33) NR Art. 6
 34) BGK Nr. 735;
 35) BGK Nr. 744a;

Verzeichnis der Abkürzungen:

- AA = Apostolicam Actuositatem, Dekret
 über das Laienapostolat, II.Vat.
 Konzil
- Art. = Artikel
- BGK = Besonderes Generalkapitel der
 Salesianer Don Boscos, Rom 1971
- FMA = Figlie di Maria Ausiliatrice =
 Don-Bosco-Schwestern
- GS = Gaudium et Spes, Pastorale Kon-
 stitution über die Kirche in
 der Welt von heute, II. Vat.
 Konzil
- Kap. = Kapitel
- LG = Lumen Gentium, Dogmatische Kon-
 stitution über die Kirche, II.
 Vatikanisches Konzil
- NR = Neue Regel der Salesianischen
 Mitarbeiter, 1974
- PO = Presbyterorum Ordinis, Dekret
 über Dienst und Leben der Prie-
 ster, II. Vatikanisches Konzil
- SDB = Salesianer Don Boscos

Salesianische Impulse:

Schriften der Salesianischen Mitarbeiter
Don Boscos

Die Salesianischen Impulse wollen den Salesianischen Mitarbeitern Anregungen geben, die Idee Don Boscos besser zu verstehen und zu leben.

Herausgegeben von den Provinzsekretariaten Köln, München und Wien. Zu beziehen durch: Provinzsekretariat der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos, Hagenmüllergasse 31, A-1034 Wien.